

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Buchdruckerei, „Laghi-Heim“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Mittwoch nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Sonntags- und Feiertagsausgaben.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreis: Für ein Exemplar von 8 Wochen 84 Pf., für einen Monat 2.20, ein-
jährlich 24.00. Durch die Post bezogen 2.20, zuzüglich 42 Pf. Bestellgeld. Ein-
nahme 10 Pf. — Bezugsbestellungen nehmen nur der Verlag, die Ausgabestellen, die
Zeiger und alle Buchhandlungen. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die
Besteller keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Erstattung des Bezugspreises.

Abzugspreis: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenblatt Grund-
preis 6 Pf., der 30 Millimeter breiten Spalte im Textteil 4 Pf., sonst laut Tarif Nr. 2.
Nachzahlung C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochentagen
wird keine Gebühr erhoben. — Bei der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags.
Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage abgegeben werden.

Telegraphische Adressen: Laghi-Heim Wiesbaden.

Höchste Abonnentenliste aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rhauns.

Verkaufspreis: Je 100 Stk. 2.00, Nr. 7405.

Nr. 179.

Donnerstag, 4. Juli 1935.

83. Jahrgang.

London sucht Unterstützung in Paris.

Die Sitzung des englischen Kabinetts. — Fühlungnahme mit Paris. — Französische Hoffnungen.

Admiralkonferenz in Rom.

as. Berlin, 4. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der gestrigen Sitzung des englischen Kabinetts hatte man allgemein mit Spannung entgegengelesen, nicht zuletzt weil es die erste Sitzung nach der Rückkehr Coens von seiner Erkundungsfahrt nach Rom und Paris war, und weil man weiterhin nach der Ablehnung des englischen Vermittlungsantrages durch Italien Beschlüsse in der abessinischen Frage erwartete. Es kam hinzu, daß in einigen englischen Blättern sich Andeutungen fanden, daß England in Genf wirtschaftliche Sanktionen gegen Italien beantragen würde, wenn Italien zum Kriege gegen Abessinien schreiten sollte. Es scheint allerdings gestern nicht zu einer endgültigen Festlegung der englischen Politik in der abessinischen Frage gekommen zu sein, aber es ist sehr kennzeichnend, daß „Bree Association“, eine Agentur, die dem englischen Auswärtigen Amt nahe steht, zu berichten weiß, die englische Regierung habe ständig mit Paris in Verbindung. Der englische Botschafter belange seit täglich das französische Auswärtige Amt, das in London der Wunsch bestehe, soweit wie nur möglich mit der französischen Regierung zusammenzuarbeiten.

Man geht sicher nicht in der Annahme fehl, daß London sich die Unterstützung Frankreichs in der abessinischen Frage sichern möchte und seinerseits dafür zu Zugeständnissen in der europäischen Politik bereit ist. Wo diese Zugeständnisse liegen müßten, das ist leicht zu erraten und außerdem auch aus französischen Darstellungen zu ersehen, die der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß England sich künftig im Rahmen des Londoner Kommuniqués vom 3. Februar halten werde, womit die französische Auffassung von dem „unteilbaren Frieden“, also von der Notwendigkeit des Zusammenhanges zwischen Luftpakt, Ostpakt, Donaupakt sowie Abrüstungsverhandlungen anerkannt wurde. Jedenfalls ist die französische Diplomatie entschlossen, aus der gegenwärtigen Situation möglichst große Vorteile zu ziehen. Wie weit die Engländer den

Franzosen dabei entgegenkommen werden, ist nicht ohne weiteres zu sagen. Ob sie beispielsweise den Abschluß des mehrfachen als dringlich bezeichneten Luftpastes von der Unterzeichnung eines Ostpastes abhängig machen werden, ist heute noch unklar. Auf der anderen Seite aber ist es wenig wahrscheinlich, daß Frankreich sich in der abessinischen Frage zu irgendeiner Aktion entschließt, die die Freundschaft mit Rom allzu sehr belasten könnte. Man ist in Paris der Meinung, daß die eigene Situation im Augenblick nicht ungünstig ist, da England nach der Bestimmung Roms eine Bestimmung Frankreichs nicht riskieren werde, sondern eine Annäherung an Frankreich einfach vollziehen müsse. In der oben wiedergegebenen Darstellung der „Bree Association“ erblickt man eine Behauptung dieser Auffassung.

Die italienische Presse sehr derweilen den Engländern auseinander, daß Italien aus dem Völkerbund auscheiden könnte, was der schwerste Schlag für die Genfer Institution bedeuten würde, wenn sich der Völkerbund in die Auseinandersetzungen zwischen Italien und Abessinien einmischen würde. Auch die Tatsache, daß Mussolini gegen den „Ausbruch der Admirale“, das höchste beratende Organ der italienischen Kriegsmarine, zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen, zeigt, daß Italien an seiner Politik unbedingt festhält. Die Beratungen dürften nicht nur im Zusammenhang stehenden haben mit der Rüstungsfrage und dem Flottenneubau, sondern auch mit der abessinischen Frage. Italienische Blätter haben die Meldungen, in denen von der Möglichkeit wirtschaftlicher Sanktionen gegen Italien gesprochen wurde, zum Teil in großer Aufregung wiedergegeben. Und so ist in den Beratungen der Admirale zweifellos auch die Sicherstellung der Truppen-, Waffen-, und Lebensmittellieferungen durch das Mittelmeer, den Suezkanal und das Rote Meer besprochen worden. Damit hat Rom erneut zu verstehen gegeben, daß die italienische Regierung sich nicht einschüchtern läßt, sondern entschlossen an ihrem Ziel festhält.

Geduldssprobe.

In der kritischen Stimmung, mit der England die letzten Fehlschläge seiner Regierung in ihrem Bemühen verzeichnet, die diplomatische Wertarbeit am europäischen Frieden endlich nachwärts zu bringen und den Ausbruch eines italienisch-abessinischen Krieges zu verhindern, der alle Pläne und Entwürfe wie ein Kartenhaus umwälzen droht, spielt auch die Unzufriedenheit mit der von der englischen Diplomatie in letzter Zeit entwickelten Rüstungspolitik eine große Rolle. Man fragt sich, welchen Nutzen die vielen Konferenzen, an denen sich England beteiligt hat, eigentlich gebracht haben und welche Erfolge der Reiminsister Coens von seinen Besuchen in Warschau, Moskau, Prag, Paris und Rom mitgebracht habe. Wenn dieses Mißvergnügen jetzt auch einen besonderen und aktuellen Anlaß hat, so zeichnet sich darin doch auch eine ganz allgemeine und nicht neue Erfahrung ab, die die „Objekte der Diplomatie und Politik“ gemacht haben, nämlich die, daß der wirkliche Wille der Völker durch die beauftragten Politiker und Diplomaten nur sehr unvollkommen, jedenfalls sehr langsam und vielfach zu spät in politische Handlungen und Entschlüsse umgesetzt wird. Die Maschine der Diplomatie und der internationalen Beziehungen läuft unaufhörlich, meist sehr geräuschvoll, aber was sie produziert, ist entweder nicht das, was die Völker wirklich wollen, oder es ist so wenig, daß es die Sehnsucht der nach Befriedigung und Erleichterung ihrer Ängste und Leiden verlangenden Welt nicht befriedigt.

Es sind immer wieder Versuche gemacht worden, dieses anscheinend schicksalhafte Unvermögen der offiziellen Politik und Diplomatie dadurch zu ergänzen, daß neue treibende Kräfte in den Völkern sich direkt miteinander in Verbindung setzen und versuchen, die wichtigsten Lebensfragen ihrer Beziehungen von innen heraus weiter zu treiben und zu lösen. Daraus sind die vielen internationalen Verständigungs-Komitees aller Arten auf politischem, wirtschaftlichem und geistlichem Gebiet entstanden, deren Nutzen und Leistung von der künftigen Diplomatie meist sehr skeptisch betrachtet wird, wenn sie sie nicht gerade benötigen kann, die aber doch manchmal auch erprobte Arbeit geleistet haben. Eine neue Note in diese alte Erscheinung ist aber erst dadurch gekommen, daß nach dem Kriege in den daran beteiligten Ländern die Frontgeneration, die Leute, die den Krieg am eigenen Leibe und Geist erfahren haben, immer lauter die Forderung erhob, in den Fragen der Zukunft die Nation selbst und direkt mitzureden. Diese Männer des Krieges fühlen sich in zunehmendem Maße dafür verantwortlich, selbst für die Aufrechterhaltung des Friedens zu sorgen, an dem die Diplomatie mit geringem Erfolg seit Jahren herumtort. Der stärkste Impuls zu dieser neuen Bewegung ist von Deutschland ausgegangen, als mit der nationalsozialistischen Revolution nicht nur die aktive Politik in die Hände dieser Frontgeneration gelegt wurde, sondern aus dieser Frontgeneration heraus auch ganz neue konstruktive Ideen und fruchtbare Gedanken für die Lösung der internationalen Probleme erwachsen. Daß es möglich sein müsse, den in den Frontkämpfervereinigungen aller Länder lebendigen Willen zur Aufrechterhaltung und Sicherung des Friedens als Triebstoff für die lang-

Der polnische Außenminister in Berlin.

Gast des Führers.

Berlin, 3. Juli. Der polnische Außenminister hatte um 10.45 Uhr in Begleitung des polnischen Botschafters Lipinski im Auswärtigen Amt in der Wilhelmstraße dem Reichsaussenminister Freiherrn von Neurath einen Besuch von etwa 15 Minuten Dauer ab. Eine größere Menschenmenge hatte sich aus diesem Anlaß auf der gegenüberliegenden Seite der Wilhelmstraße eingefunden. Anschließend begab sich Minister Red, vom Botschafter und vom Reichsaussenminister begleitet, zu Fuß in die Reichskanzlei, wo die Wagen des Generals anhielten. Der Adjutant des Führers und Reichskanzlers, Obergruppenführer Bräuer, empfing die Gäste am Eingang und geleitete sie zum Führer.

Außenminister Red und Frau Red nahmen heute an einem Frühstück teil, das der Reichsaussenminister Freiherr von Neurath zu ihren Ehren veranstaltete. Bei dem Frühstück waren zugegen: der polnische Botschafter in Berlin, Lipinski, der Botschaftssekretär des polnischen Außenministers Graf Lubinski, der Legationssekretär Friedrich sowie Botschaftsrat Wladimir Lubomirski und der Militärattaché Oberst Samozinski mit ihren Gattinnen. Von deutscher Seite nahmen teil: der Staatssekretär von Bülow, der deutsche Botschafter in Warschau, von Nolte, Ministerialdirektor Meier mit Gattin, sowie der Protokollchef Graf Bassewitz und einige Herren des Auswärtigen Amtes.

Der Führer und Reichskanzler gab abends in seinem Hause an Ehren des in Berlin weilenden polnischen Außenministers Red und seiner Gemahlin ein Abendessen, an dem auch der polnische Botschafter Lipinski, der deutsche Botschafter in Warschau von Nolte und die Herren der Begleitung des Außenministers Red, sowie mehrere Mitglieder der Reichsregierung u. a. führende Persönlichkeiten des politischen Lebens mit ihren Damen teilnahmen.

Am Anlaß an das Essen fand ein Konzert statt, bei dem die Damen Julie Müller, Maria Müller und die Herren Wilhelm Kade, Max Lorenz, Julius Pankaf, Professor Wilhelm Kempff und Wilhelm Krauschen mit vollendeten Darbietungen die Gäste des Führers erfreuten.

Demobilisierung im Chaco.

Die Demarationslinie endgültig festgelegt.

Asuncion, 4. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Nach einer amtlichen Mitteilung ist die Demarationslinie im chilenischen Komplex des Chaco nunmehr endgültig festgelegt worden. Hinter den Fronten der beiden Heeren wurden Truppenkammern errichtet. Die Demobilisierung hat bereits begonnen.

Aufhebung der Ausnahme-Gesetze für das Haus Habsburg.

Gesetz vom österreichischen Ministerrat beschlossen.

Wien, 3. Juli. Ein Ministerrat, der am Mittwoch unter Vorsitz des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg stattfand, hat beschlossen, der vorbereitenden gesetzgebenden Körperschaft ein Bundesgesetz über die Abänderung der das Gesetz Haus Habsburg-Lothringen betreffenden Ausnahmegeetze (Gesetz vom 3. April 1919 und vom 30. Oktober 1919) vorzulegen.

In einer amtlichen Bekanntmachung wird dazu erklärt, es handele sich um die Befreiung der, weder sachlich noch rechtlich begründeten Ausnahmebestimmungen“ gegen die Habsburger, soweit eine solche Aufhebung mit dem Staatsinteresse vereinbar sei. Die gegen die Mitglieder des Hauses Habsburg ausgesprochenen Landesverweisung soll grundsätzlich außer Kraft gesetzt werden. Ferner wird die Regierung nach ihrem Ermessen und unter den von ihr festzusetzenden Bedingungen Vermögenswerte, die nachweisbar privates Eigentum des normals regierenden Hauses darstellen, zurückerhalten. Hieron nicht betroffen sind jedoch alle Gegendstände familiärer, archaischer, wissenschaftlicher oder literarischer Charakter, die einen Teil von Sammlungen bilden, z. B. Kunsthistorisches Museum, Nationalbibliothek u. dgl. Es soll mit dieser gesetzlichen Regelung insbesondere auch dafür Vorbehalte getroffen werden,

daß Ansprüche und Rechte Dritter, die in der Zwischenzeit erworben wurden, hierdurch nicht betroffen sind. Der Ministerrat erklärt, daß die vorgeschlagene Änderung die einen geltenden Rechtsprinzipien entsprechende Lösung und eine weitestgehende teilweise Wiedergutmachung des eingetretenen und von der allgemeinen öffentlichen Meinung als solches empfundenen Unrechtes“ darstelle.

Staatssekretär Karwinsky bei Otto von Habsburg.

Wien, 4. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Wie bekannt wird, haben sich der Staatssekretär für Politik, Karwinsky, und der Legationsführer, Baron Wiesner, am vergangenen Samstag nach Steindorf begeben. Sie werden für Freitag in Wien zurück erwartet. Über den Zweck der Reise erzählt man, daß die Verhandlungen, die seit über einem Jahr in der Habsburgerfrage in Wien zwischen den Vertretern des Hauses Habsburg und der österreichischen Regierung geführt wurden, in Endergebnis mit Otto von Habsburg beendet werden sollen. Wie es heißt, will Österreich den Habsburgern das gesamte im Jahre 1919 beschlagnahmte Vermögen bis auf Schatzkammern, die Hofburg und den Teil des Vermögens, der dem Ansehen des Hauses zugehört, wieder zurückgeben. Gleichwohl habe Karwinsky die Aufgabe, mitzutragen, daß eine Rückkehr der Habsburger nach Österreich derzeit unmöglich und unerwünscht sei.

son und schwerfällig laufende Maschinerie der Politik und Diplomatie zu denken, war einer der ersten Gedanken, die von Adolf Hitler und seinem Stellvertreter Rudolf Hess immer wieder zu internationaler Diskussion und Anregung gestellt wurde.

Der Gedanke ist bei den Frontkämpfern aller Länder sofort verstanden und sympathisch aufgenommen worden, aber es hat lange gedauert, bis er sich gegen diplomatische Bedenken, gegen Mißdeutung der Parteipolitik und gegen die Vorurteile eines eingetragenen Nationalbundes einbringen durchsetzen konnte. Den Bann hat jene hochherzige Ansprache des englischen Thronfolgers gebrochen, der die Frontkämpfer seines Landes ernstlich und aufrichtig, die von Deutschland entgegengesetzte Hand zu ergreifen. Die direkte Folge war der Austausch von Besuch deutscher und englischer Frontsoldaten, dem nun auch solche zwischen Deutschland und Frankreich — und hier lag die Hauptfahrgemeinschaft — gefolgt sind. Zum erstenmal nahmen die in Frankreich zurzeit wehenden Vertreter der deutschen Kriegsteilnehmer an einem europäischen Kongress der Frontkämpfer teil, der elf Mitgliedsstaaten mit im ganzen zehn Millionen Mitgliedern umfaßt, zu denen nun die hinter der deutschen Vertretung stehenden fünf Millionen deutscher Frontkämpfer und Kriegsoffiziere hinzutreten.

Wir wollen die ergreifende Bedeutung dieses Ereignisses, das die Männer zusammenführte, die sich einst

in schwerer Zeit auf dem Schlachtfeld und im Schützengraben als Todfeinde gegenüberstanden, nicht dadurch herabwürdigen, daß wir auf misgeratene und auch geblühende Schimen hinweisen, die aus einem Teil der französischen Blätter zu uns gekommen sind, wie find auch bereit, in Herrn Herriot, der als Bürgermeister von Lyon die deutschen Frontkämpfer mit, wie die Teilnehmer versichern, stillschweigend und edler Bewegung begrüßt, einen wahren Freund der Ausöhnung unserer beiden Völker zu sehen, in ihm den Staatsmann wieder zu erkennen, der sich rühmt, einst die ersten Schritte zu einer Annäherung getan zu haben, und zu vergessen, daß er in den letzten Jahren mit dafür verantwortlich war, wenn die französische Politik wieder in ihre Kriegesstellung einer militärischen und diplomatischen Einseitigkeit Deutschlands zurückfiel. Wir wissen, daß auch nach diesem erfreulichen Fortschritt, den der Gedanke der Verbündung von Volk zu Volk zu machen scheint, noch viele und schwere Hindernisse zu überwinden sein werden. Die Frontkämpfer und ihre Abordnungen sind, wie ihr deutscher Sprecher Oberländer sagte, keine Diplomaten. Aber in Deutschland stehen hinter ihnen der Führer, das ganze deutsche Volk und auch seine offizielle Diplomatie. Wenn es möglich wäre, daß diese Einheit sich auch in anderen Ländern durchsetzte, so wäre wohl Hoffnung gegeben, daß die ungeduldige Erwartung der Völker nicht länger auf die Probe gestellt würde.

Die Auseinandersetzungen zwischen Rom und London.

Weitere kritische Stimmen zum englischen Abessinien-Vorschlag.

Mailand, 3. Juli. Die italienische Presse beschäftigt sich eingehend mit dem italienisch-abessinischen Streit und den englischen Vorschlägen über einen Gebietsaustausch zwischen Abessinien, England und Italien, wobei das Mißfallen gegenüber der englischen Haltung unvorheben zum Ausdruck kommt.

"Popolo d'Italia" schreibt, sowohl in wirtschaftlicher Hinsicht als auch mit Rücksicht auf die Sicherheit der italienischen Kolonien in Ostafrika sei der englische Vorschlag unannehmbar. Mit großem Bedauern stelle Italien die anhaltende Gefährdungslage bei einem Teile der englischen Kreise fest. Es handle sich nicht um Wasserstellen und Weidplätze. Eine große Nation, die sich für einen allgemeinen Sieg geistigen habe, solle nun in Afrika überfordert werden.

Einig mit Italien in der Funktion des Gleichgewichts der Welt und des Friedens auf dem europäischen Kontinent, müsse sich England auch mit Italien in der Aufrechterhaltung des Afrikasolidarität fühlen. Der Rede Ebens könne man mit der Rede von Cagioni antworten, schreibt "Corriere della Sera", in der Mussolini vor Italien und der ganzen Welt die Stellung Italiens und seine tief entschlossene Haltung klar gemacht habe. Aber in gewissen Kreisen der englischen Politik könne eine solche entschiedene und klare Zielsetzung noch nicht bekannt zu sein. Die Annahme der Vorschläge Ebens werden den Konflikt einfach hinausgeschoben und zum wirtschaftlichen Schaden Italiens nur noch verschoben. Ein Jugend zum Meer würde Abessinien eine unkontrollierbare und uneingeschränkte Waffen- und Munitionserzeugung gestatten, wobei auch noch in Betracht zu ziehen sei, daß ein Abessinien am Meer auch eine Aktivität zur See für Italien bedeuten würde. — Das Italien angebotene Land von Ogaden sei ein reines Wüstenland und eine vollkommen unfruchtbare Gegend, die keinerlei wirtschaftlichen Wert hätte.

Größtes Befremden in Addis Abeba.

Addis Abeba, 3. Juli. Die ablehnende Haltung Mussolinis gegenüber den englischen Vorschlägen, durch Gebietsabtretung in Britisch-Somaliland zur Befriedigung der italienischen Ansprüche beizulegen, hat in den politischen Kreisen Abessinians großes Befremden hervorgerufen und die allgemeine Beunruhigung vergrößert. Man erklärt, daß Abessinien zwar einem Schiedsgericht des Völkerbundes zugehört, aber offiziell die Erklärung abgegeben habe, daß es einen Schiedsspruch auch annehmen werde. Völkerrechtler gegenüber gab der Kaiser von Abessinien die Erklärung ab, daß er zur Aufrechterhaltung des Friedens auf alle Fälle einen Schiedsspruch anerkennen werde. Man erwartet hier allgemein, daß man italienischerseits eine gleichzeitige Erklärung, die eine friedliche Lösung garantieren würde, abgibt.

900 000 Mann Mobilisationskräfte der abessinischen Armee.

Addis Abeba, 3. Juli. Der abessinische Kriegsminister erklärte eine Meldung des "Matin", die die abessinische

Truppenstärke mit 140 000 Mann bezifferte, für unzutreffend. Die augenblickliche Heeresstärke betrage, wie der Kriegsminister ausführt, 350 000 Mann. Falls Abessinien zur Mobilisation gezwungen würde, könnten innerhalb von 15 bis 30 Tagen etwa 900 000 Mann aufgebracht werden. Die abessinischen Streitkräfte, die sowohl mit modernen als mit älteren Waffen ausgerüstet seien, hätten jedoch sämtlich die einer modernen Kriegsführung entsprechende Ausbildung erhalten.

Wiederaufnahme der Beratungen des Schlichtungs-Ausschusses.

Den Haag, 3. Juli. Der italienisch-abessinische Schlichtungsausschuss hat am Mittwoch in Scheveningen seine Beratungen nach mehrstündiger Unterbrechung wieder aufgenommen. Der Ausschuss beschließt, daß die Vertreter beider Regierungen sowie den von ihnen genannten Sachverständigen die Gelegenheit zur eingehenden mündlichen Begründung der beiderseitigen Standpunkte zu geben.

Fragesturm im englischen Unterhaus.

London, 3. Juli. Im Unterhaus wurde die Regierung in der Angelegenheit von den Anhängern einer radikalen Abrüstungspolitik mit Anfragen bombardiert, auf die sie selbst wohl kaum eine Antwort erwarteten, die vielmehr von den Anfragern nur agitatorisch gemeint sein konnten. Insbesondere tat sich hierbei der Abgeordnete Mander hervor, der wissen wollte, ob der Außenminister in der Lage sei, eine Zusage zu geben, daß kein allgemeines Flottenabrüstungsabkommen die britische Regierung bereit sein würde, die Deutschland im Friedensvertrage von Versailles auferlegten Beschränkungen als Grundlage zu nehmen, sofern auch die anderen Nationen hierzu bereit sind.

Die Antwort des Außenministers Haase lautet: „Da keinerlei Absichten zu sein scheinen, ein allgemeines internationales Abkommen auf der Grundlage der qualitativen und quantitativen Beschränkungen der Flottenkäufen des Versailles-Vertrages zu erreichen, bedauere ich, die gewünschte Zusage nicht geben zu können.“

Abgeordneter Mander: „Reicht das, daß selbst, wenn die anderen Nationen der Welt bereit sein würden, ein Abkommen auf der Grundlage des Versailles-Vertrages zu erreichen, die britische Regierung sich noch immer abweisend verhalten?“

Außenminister Haase: „Ich würde es vorziehen, den Zeitpunkt abzuwarten, bis alle anderen Nationen eine gleiche Ansicht dieser Art erreicht haben.“

Diese Antwort des Außenministers wurde mit Beifall und Heiterkeit aufgenommen.

Kennzeichnend für den Anfrager war ebenfalls seine dritte Frage, ob der Außenminister nicht den Präsidenten

Der Stern Roosevelts im Sinken?

Nach der Niederlage im Repräsentantenhaus.

Washington, 2. Juli. Fast sämtliche amerikanischen Zeitungen begrüßen die gestrige Schlappe Roosevelts im Repräsentantenhaus bei der Beratung des Gesetzes zur Abschaffung unangenehmer Drogenverhältnisse für Gewerbe- und Geschäftsmenschen und öffentlichen Leben. In der amerikanischen Presse und Öffentlichkeit werden dafür verschiedene Ursachen angeführt. In den Regierungs- und Parlamentarischen Kreisen herrscht allgemein der ungünstigen wirtschaftlichen Lage und der Notwendigkeit, einen Ausweg aus der Depression zu finden, eine nervöse Spannung. Durch die lange Tagungsdauer des Parlaments werde die Situation von Tag zu Tag schwieriger. Man betont allgemein, daß Roosevelts bisherige Versuche, die Wirtschaft durch Reformen und durch das Einbringen von Erbschaftsteuern zu beleben, noch keine greifbaren Ergebnisse erzielt hätten. Überhaupt herrsche der Präsident eine zunehmende Nervosität. Er habe sich dem Parlament gegenüber auf Methoden eingelassen, die deutlich zeigten, daß er die Jügel nicht mehr so fest in der Hand habe wie im Jahre 1933. So sei z. B. die Einbringung der Steuerreform nur auf dem Widerstand der Parlamentarier fastlich wenig gescheit. In der Frage der Lagen „Power Trusts“, der oben erwähnten Drogenverhältnisse, habe er sich von seinem oft energisch betonten Grundsatz abgewandt, sich nicht in die dem Kongress vorliegenden Gesetzesentwürfe einzumischen. Durch die jüngsten Ereignisse habe das Freizeit des Präsidenten überhaupst sehr gelitten. Seine Vorschläge zur Reform des Bankwesens seien desgleichen vom Senat beträchtlich abgeändert worden, und in der komplizierten Frage des Steuerwesens sei ein Ende noch garnicht abzusehen. In der Frage der „Power Trusts“ habe Roosevelt außerdem die Reihen seiner eigenen Partei gespalten, so daß ihn auch seine eigenen Anhänger zum Teil für den Zustand der Nervosität und Unklarheit im ganzen Lande verantwortlich machen.

Verhaftungen in Danzig wegen staatsfeindlicher Umtriebe.

Die Untersuchung geht weiter.

Danzig, 4. Juli. Die Pressestelle des Danziger Senats teilt mit: Im Verlauf des gestrigen Tages sind durch die Politische Polizei folgende Personen in Haft genommen worden: Kriminalreferent auf Wartegold, Chali, Oberregierungsrat im Kulturbau, Weber, Staatsanwaltschaftsreferent Dr. Hülf, Kriminalreferent auf Wartegold, Kompass, Landgerichtsdirektor Kühn, Zollassistent Fittkammer, Landgerichtsdirektor Jachle und Polizeihauptmannsdirektor Felske.

Bei einem Teil der Festgenommenen ist eine staatsfeindliche Betätigung bereits nachgewiesen, während bei einem anderen Teil dringender Verdacht besteht. Weitere Festnahmen liegen bevor. Im Interesse der Untersuchung kann weiteres zunächst nicht mitgeteilt werden.

Flotten-Abkommen und allgemeine Abrüstung.

der Abrüstungskonferenz zu einer fortwährenden Einberufung der Abrüstungskonferenz auffordern sollte, um eine Konvention über die Verminderung und Begrenzung aller Waffen, sowie aller Rüstungsausgaben zu erzielen und ähnliches mehr.

Auf eine Anfrage des Abgeordneten Evelyn Adams, ob der Außenminister eine Erklärung über die Fortschritte bei den Verhandlungen über die allgemeine Begrenzung der Waffenausgaben im Zusammenhang mit dem Weltluftpakt abzugeben wolle, erwiderte Haase, daß er einer von Sir Herbert Samuel am 17. Juni erteilten Antwort nichts hinzuzufügen habe. Die Regierung lege diese Frage noch immer als eine solche von äußerster Dringlichkeit an und werde alles tun, um die Verhandlungen zu beschleunigen.

Im weiteren Verlauf der Aussprache fragte der konservative Abgeordnete Radford den Marineminister, ob im Verlauf der letzten Besprechungen mit der deutschen Delegation für die Flottenverhandlungen diese das Angebot gemacht habe, die Unterboote gänzlich abzuschaffen, und wenn das der Fall sei, was die Regierung geantwortet habe. Der Erste Lord der Admiralität, Sir Bolton Monnell, erwiderte hierauf: „Wie der Reichsminister in seiner Rede vom 21. Mai festgestellt hat, ist Deutschland bereit, der Abschaffung der U-Boote zuzustimmen, vorausgesetzt, daß andere Länder dasselbe tun. Diese Bereitschaft ist durch die deutschen Vertreter bei den letzten Besprechungen erneut bestätigt worden. Wie andererseits bekannt ist, hat England die Führung bei dem Versuch übernommen, ein allgemeines Abkommen über die Abschaffung der U-Boote herbeizuführen (Beifall) und es hat sich seit der Washingtoner Konferenz bei jeder passenden Gelegenheit hierfür eingesetzt. Die deutschen Vertreter wurden an unsere Ansichten in diesem Punkte erinnert, die völlig mit den ihren übereinstimmen. Bedauerlicherweise werden diese Ansichten jedoch von den anderen Ländern nicht geteilt. Aus dem, was ich gesagt habe, geht klar hervor, daß der Bericht, den Lord George auf der Nationalen Aufbau- und Friedenskonferenz gegeben hat, jeder Begründung entbehrt (Beifall). Dieser Bericht, der behauptet, daß obwohl Deutschland die Abschaffung der U-Boote angeboten habe, wir nicht bereit gewesen seien, dieses Angebot anzunehmen, steht nicht nur im Widerspruch mit den klaren Tatsachen, sondern auch zu den autoritativen Erklärungen, die die britische Regierung förmlich zu dieser Angelegenheit gegeben hat. (Lauter Beifall der Minister).“

Radford fragte hierauf, ob die Regierung für die weitestgehende Verbreiterung der Last der Sorge tragen und soweit als möglich die Wahrung dieser unverantwortlichen Erklärung befehligen wolle.

Sir Bolton-Monnell erwiderte, er hoffe, daß seine Antwort überall gefaßt werde. Er fügte nicht, daß die Lord-George-Erklärung in England irgendwelchen Schaden anrichten könne, da er nicht glauben könne, daß jemand mit Ausnahme von Lord George die wahren Tatsachen nicht kenne. Darüber ist Befragter beglückt, so hat er sich, „ihre internationale Wirkung. Dieser U-Bootsangriff auf die britische Regierung muß das Ansehen dieses Landes in den Augen der Welt schädigen und so die künftigen Anstrengungen der Regierung zur Errichtung des Weltfriedens behindern.“ (Neuer Beifall.)

Auf eine ergänzende Frage Radfords hin teilte Sir Bolton-Monnell noch einmal fest, daß eine Regierung der Abschaffung der U-Boote nicht zustimmen und fügte hinzu, daß Japan und Frankreich sich unter diesen Mächten befänden.

Die innerpolitische Entwicklung in Frankreich.

Einigung im Vorstand der Radikalsozialistischen Partei.

Paris, 3. Juli. Der Vorstand des Völkerausschusses der Radikalsozialistischen Partei hat heute eine Erklärung abgegeben, die die Fortschritte der Partei, Staatsminister Herriot in der mit Spannung erwarteten Sitzung des Völkerausschusses am Mittwoch zum Ausdruck bringt. Der Bericht, daß im Vorstand des Völkerausschusses eine Einigung zwischen den verschiedenen Tendenzen innerhalb der Partei erzielt worden sei, ist, Herriot, fordere als Parteipräsident, daß die Partei jeder Art von Diktatur gegenüber feindselig bleibe und sie ihre Unabhängigkeit ebenso wie die anderen Parteien bewahre. Man werde auch auf dem linken noch auf dem rechten Flügel der Partei irgendwelchen ausweichen, der die Republik verteidigen wolle. Herriot selbst wolle für seinen Teil für die Republik kämpfen, aber unter sämtlichen drei Parteien ihrer Größe.

Aus dem Schluß der Erklärung Herriots scheint hervorzugehen, daß er nicht vorzuziehen den Parteienkampf niederlegen, sondern den normalen Ablauf seines Amtes im Herbst dieses Jahres abwarten wird. Herriot erklärte allerdings, daß er zum letzten Male die Arbeit des Völkerausschusses leide, und daß er in die Reihen der Partei zurücktreten werde.

Flandin über die Behebung der moralischen Krise.

Paris, 3. Juli. Vor seiner Abreise aus Land gewählte Staatsminister Flandin einem Vertreter des „Excelsior“ eine Unterredung, in der er sich über die Krisenstimmung in Frankreich und ihre Behebung ausdrückte. Staatsminister Flandin ging vor allem auf die moralische Krise ein und hob hervor, daß in einem so geeigneten Lande wie Frankreich, das mit seinem Kolonialreich über alle für seine Bevölkerung erforderlichen Ressourcen verfüge, eine soziale Frage gar nicht vorhanden sein dürfte. Wenn sich jede wohlhabende französische Familie einer Arbeitslosenfamilie annehmen würde, wäre die Arbeitslosigkeit bald beseitigt.

Der Klassenkampf sei ein Verbrechen. Er sei abzuwenden, denn gerade in Frankreich könnten die verschiedenen Klassen einander gar nicht entbehren. Die Rechte jeder Gruppe von Bürgern müßten bei besser in Einklang bringen lassen, wenn das gemeinsame Wohlbefinden stärker ausgeprägt sein würde. Aber dieser Begriff werde durch extremistische Überreibungen und politischen Konfusionskampf um Stellen und Gewinn verunstaltet. Wenn die Franzosen einander liebten, dann würde die Wirtschaftskrise nicht in eine Regimekrise auszuarten drohen.

Gildende Kunst und Musik. Nachdem Professor Voelzig den ersten Preis bei der Ausschreibung für den Bau des Infanterie-Konferatoriums von der Statistordnungskasse erhalten hat, ist ihm jetzt auch die Ausführung des Planes übertragen worden. An die Bauausführung des Konferatoriums wird sofort gegangen, wobei die Gewerkschaften des inneren Industriezentrums mitwirken. Unter Mitwirkung von ungefähr 30.000 Zöglingen wurde in Leipzig das 2. Schiffs-Gängerkrieg abgehalten. Die Verteilung über die Veranstaltung lag in den Händen des Gau-Chormeyers Paul Geisbort (Chemnitz), der in Gemeinschaft mit dem Gau-Chorleitermeister Prof. Gultus Böhmigum (Leipzig) und die Hauptkonzerte in der riesigen Gängehalle auf dem Gelände der Technischen Hochschule dirigierte. Die Stadt Leipzig beteiligte sich an dem künstlerischen Programm des Festes mit einer Matinee des Thomanders und einem Konzert des Gewandhausorchesters unter Hermann Abendraths Stabführung.

Der erste Taubstummen-Hund der Welt.

Eine erstaunliche deutsche Dressurleistung. — Kommandos ohne Worte.

Der Reichsverband der Gehörlosen Deutschlands hat seinen Berliner Bundesrat, Johannes Hüll, zu seinem Ehrenmitglied ernannt. Diese Ehrung wurde ihm im Hinblick auf die aufsehenerregenden Leistungen des ersten Taubstummen-Hühnerhundes der Welt, der Herrn Hüll gehört, verliehen.

Eine kleine Handbewegung ihres Besitzers und Lehrers genügt, und dann bringt uns „Dixi Hofwächter“, die hübsche, schlagfertige deutsche Schäferhündin selbst ihren Stammbaum, in dem ihre Herkunft und ihre Leistungen genau verzeichnet sind. Für mich, kein anderer Hund Deutschlands und der ganzen Welt kann sich eines solchen „Hühnerhundes“ rühmen, in dem nicht weniger als einmal der Eintrag „Vorgänger“ bei Polizeibehörden erscheint. Aber besonders ist es ein Beweis, der Dixi aus der riesigen Zahl ihrer Hühner- und Taubstummen-Hunde leitet, wie wir da und unsere Hochachtung vor der Klugheit dieses Tieres nicht nur um ein Beträufelchen, wenn wir von ihren erstaunlichen Leistungen für Gehörlose vernachlässigen und sie bei der „Zeichensprache“ sehen. Hühnerhund gibt es in Deutschland heute schon über 2000, aber als Hühnerhund für Taubstumme ist Dixi der erste auf der ganzen Welt.

Durch jahrelange mühsame Erziehung hat sie ihr Besitzer, Direktor Johannes Hüll in Berlin-Dahlem, dazu ausgebildet, dass sie selbst sich oder jeder Taubstumme noch schwerhörig, er hat sich nie mehr nur für dieses Problem besonders interessiert. Wie schwierig die Ausbildung war, für die das Wort „Dressur“ noch der ganzen Welt als der Taubstumme, das dabei die menschliche Stimme, die gerade auf den Hund ansetzt, lobend, tadelnd, drohend oder beruhigend wirkt, vollkommen ausgeschaltet werden mußte, da sie ja auch dem Taubstummen fehlt. Nur durch Hand- oder Armbewegungen

erhält Dixi ihre Kommandos, aber sie führt sie nicht weniger schnell und genau aus, als wenn sie ihr zugerufen würden. Jetzt ist Herr der Zeigefinger der rechten Hand, bellt sie so lange, bis sich der Finger wieder senkt; wird die linke Hand gehoben, bedeutet das: „Rechts bleiben!“ und mit einem Knut bleibt die Hündin stehen, wo und in welcher Stellung sie sich auch befindet. Immer sind ihre Augen auf die Hände ihres Herrn gerichtet, da sie längst weiß, daß von diesen die Befehle für sie kommen.

Dixi als „Hühnerhund“.

Dixi kann neben uns, während dies gesprochen wurde und blühte uns so verständnisvoll an, als warte sie nur darauf, durch einige Bredeln ihres Könnens den Wunsch ihres Herrn zu befriedigen. Herrn Hüll überließ aber scheinbar plötzlich eine große Müdigkeit. Er legte sich auf das Sofa und „schief ein“. Nach einigen Minuten rasselte der Weder, der ihn wieder wachrufen sollte. Aber nicht nur Schwerhörige vernahmen im Schlaf dieses Klingens nicht. Da pönte Dixi die Ohren, schief sie den Weder genau von der Höhe, eilte dann zum Sofa und ließ seinen Herrn solange mit der Nase an den Arm, bis er aufgewacht war. Kurz darauf ertönte die Türklingel. Aber hatten es im Eifer der Unterhaltung wirklich überhört. Aber Dixi war auf der Hut. Sofort eilte sie zu ihrem Herrn und führte ihn zur Wohnungstür. Und dann kam eine Episode, die man leicht als „Hühnerhund“ abtun könnte, wenn man sie nicht selbst erlebt hätte. Das Telefon läutete. Direktor Hüll mochte nicht die geringsten Anzeichen, an den Apparat zu gehen. Dafür aber eilte Dixi ans Telefon, nahm den Hörer mit den Zähnen von der Gabel, legte ihn behutsam beiseite und bellte dann solange, bis sein menschlicher Hörer selbst an den Apparat kam. Telefonieren ist ja auch für den Schwerhörigen — durch den Membranenfehler möglich. Der Hund, der telephoniert!

48. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Chemiker.

Königsberg, 3. Juli. Die allgemeine Sitzung der 48. Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker in der Königsberger Stadthalle wurde am Mittwoch durch den Vorsitzenden Professor Dr. Paul Duden (Frankfurt/M.) mit einer Begrüßung der Vertreter der Ministerien, der Reichswehr, der Partei, der Behörden, der Hochschulen, wissenschaftlich-technischen Vereine und der ausländischen Gäste eröffnet.

Professor Dr. Duden erläuterte die Aufgaben des Vereins im Dienste an der Volksgesundheit. Es handelt sich darum, so führte er aus, den Verein deutscher Chemiker durch die Sammlung aller Berufsgelehrten immer vollständiger in die Aufgaben der Volksgesundheit zu stellen, ferner allgemein für chemische Arbeit Verständnis und Wertschätzung zu gewinnen und neue nützliche Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Professor Dr. Duden gab dann der Versammlung Kenntnis von einer neuen Stiftung, die den Verein deutscher Chemiker von der IG Farbenindustrie AG zur Verfügung gestellt worden ist. Sie gilt dem Ansehen des Geheimrats Professor Dr. Carl Dussberg, dessen bahnbrechendes Wirken der deutschen Chemie Weltweit bekannt ist, und bezweckt, den Nachwuchs zu fördern. Die Stiftung steht ausschließlich bis zur Höhe von 1000 RM für denjenigen Chemiker, der in Göttingen, Jena oder München studiert und die beste wissenschaftliche Jahresleistung vollbracht hat.

Professor Dr. Duden überreichte sodann im Namen des Vereins deutscher Chemiker die Entschuldigungs-Entscheidung an Professor Dr. Adolf Butenandt-Danzig für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Hormonforschung und die Mitgliedschaft an Professor Karl Ziegler-Heidelberg sowie an den Professor für physikalische Chemie, Dr. Roth-Braunschweig.

Bootsunglück auf dem Indus.

14 Tote.

Simla, 4. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Auf dem Indus ereignete sich am 1. Juli ein schweres Bootsunglück, bei dem 14 Menschen ums Leben kamen. Ein mit 40 Bauern besetztes Boot schlug plötzlich um und sämtliche Insassen stürzten ins Wasser. 26 konnten sich retten, während die übrigen ertranken. Einer der Bauern konnte, obwohl er des Schwimmens unfähig war, gerettet werden, weil er sich bis Hilfe nahte, an einer im Fluss schwimmenden großen Wassermelone festhielt.

Die Arbeiten am Münchener Königsplatz. Der Umbau des Königsplatzes zu einem der schönsten Plätze der Welt soll bis Mitte Oktober fertig sein, um am 9. November, dem Tage des Reichsfestes, der großen Neubauten der Partei, dem Verkehr übergeben zu werden. Bei dem gewaltigen Umbau des Königsplatzes hat die bayerische Steinindustrie insgesamt 22.000 Platten zu je einem Quadratmeter der fünf Zentimeter Stärke geliefert. Die Platten sind verschiedenfarbig und werden nach einem bestimmten Plan gemengt, so daß der neue Königsplatz wie ein riesiges Schachbrett wirken wird. Die großen Aufträge der Stadt waren von außerordentlichem Einfluss auf die Beschäftigung der Wirtschaft und die Entlastung des Arbeitsmarktes.

10.000 RM. in der Arbeitsbeschäftigungslotterie gezogen. Einer der Hauptgewinne der fünften Serie der Arbeitsbeschäftigungslotterie wurde in der Nacht zum Dienstag in Halle gezogen. In einem Losal im Stadtzentrum hatte ein 44 Jahre alter Kellner zwei Lose von einem braunen Glasman gekauft. Eines davon war ein Treffer, auf das andere entfiel ein Gewinn von 10.000 RM. Interessant sind die Begleitumstände dieses glücklichen Gewinns. Bevor der Kellner sich zum Kauf entschloß, hatte ein Gast jeden eine

größere Anzahl Lose gekauft; keines davon brachte aber einen Gewinn. Kurz Zeit später wurde dem Kellner von einem Kollegen 1.50 RM. zurückgegeben, die er diesem geliehen hatte. Er entfiel sich, dieses Geld, auf das er nicht mehr gerechnet hatte, für Lose anzugeben. Dabei hatte er den Einfall, die Lose nach seinem Geburtsdatum, dem 14. 7., so auszuwählen, daß er sich das 14. von links und das 7. von rechts im Raster des Loszettels geben ließe.

Felsabstürze als Folge des jüngsten Erdbebens. Im Zusammenhang mit dem letzten Erdbeben wurden am 10. 7. 1935 gewaltige Felsabstürze festgestellt, wobei bis zu 100 Kubikmeter Felsen in die Tiefe stürzten. Die Abstürze erfolgten besonders von der Westwand, die jetzt ein völlig verändertes Bild bietet. Die Felsmassen sind bis zu 600 Meter abgestürzt und hatten sich im oberen Teil des West-Tales, wo ein gewaltiges Geröllfeld entstanden ist.

Bekannter österreichischer Hochtourist abgestürzt. Der am Dienstagmorgen auf der Hochalpe in der Steiermark abgestürzte, ist einer der berühmtesten österreichischen Hochtouristen, namens Kurt Reischner, der. Er war als ein Pionier der Hochtouristik bekannt. Seine letzte alpine Grotte, die er vor wenigen Tagen erklomm, war die bisher als unmöglich angelegene Begleitung der Westseite der Trifelswand, die fast 1000 Meter über dem Ankersee im Salzkammergut aufragt.

Überschneidungen am Bierwaldstätter-See. Die starke Schneeschmelze in den Alpen hat auch am Bierwaldstätter-See starke Überschneidungen hervorgerufen. In Luzern ist die Raimauer bereits im Wasser. Die Anlagen am Kai sind überflutet. Man befürchtet eine Wiederholung der furchtbaren Überschneidungen vom Jahre 1910. Das Stansstadter Ried liegt bereits tief im Wasser. In das Dorf Stansstad ist das Wasser bereits zum Bahnhof vorgekommen. Ein dortiger Gasthof mußte geschlossen werden. Auch bei Gerolau und anderen Orten des Bierwaldstätter-Sees wird Hochwasser gemeldet. Die Reus führt auch nach dem Ausfluß aus dem See Hochwasser. Besonders schlimm liegt es in Emmenbrücke aus, wo die kleine Enn als Wildwasser der Reus zufließt. — Im Kanton Freiburg haben Unwetter gehauert. Der Bliz schlug in drei Anwesen ein, die niederbrannten. Eine durch einen Blizschlag ohnmächtig gemordene Frau konnte noch im letzten Augenblick aus ihrem brennenden Hause geborgen werden. Im Neuenburger Weinbaugebiet haben ebenfalls schwere Unwetter Weinreife und Bäume enturzelt und Wohnhäuser überflutet.

Kraftwagenfabrikant Citroën gestorben. Der französische Kraftwagenfabrikant André Citroën ist am Mittwoch, 3. Juli, im Alter von 37 Jahren nach langer Krankheit gestorben.

Ein Einfamilienhaus in die Luft geflogen. Am Mittwoch ereignete sich in Le Velin, einem weithin bekannten Ort, in einem Einfamilienhaus aus bisher unbekannten Gründen eine Explosion, die das Haus völlig zerstörte. Die Feuerwehr hat bisher einen Schwereverletzten aus den Trümmern des Hauses geborgen.

Kraftwagenunglück fordert 6 Tote. Auf dem Wege nach Banonne ist ein Kraftwagen, der außer dem Wagenlenker 6 Fahrgäste beförderte, infolge Bruchs der Steuerung eine Böschung hinabgerollt und in den Abgrund gefallen. Sämtliche Fahrgäste ertranken, der Wagenlenker konnte sich retten. Die Leichen der sechs Opfer sind noch nicht geborgen worden.

Unwetter über Italien. — Drei Tote. Die Hitzewelle hat auch in Oberitalien wieder nachgelassen. Nachdem schon am Dienstag in einzelnen Orten Gewitter niedergegangen

waren, sind am Mittwochabend neue schwere Wolkenbrüche zu verzeichnen gewesen, die eine starke Abkühlung mit sich gebracht haben. Auf dem Gardasee wurden etwa 30 Fischerboote von dem Unwetter überfallen. 28 Boote konnten sich, allerdings nur mit Mühe, rechtzeitig in Sicherheit bringen. Zwei Fischerboote sind gesunken. Drei Fischer ertranken. Auch in den Wohnhäusern zahlreicher Orte haben die schweren Regengüsse Beschädigungen hervorgerufen. In Novara schlug der Bliz in einen fahrenden Kraftwagen, dessen Fahrer schwere Verletzungen davontrug. Die Stadt Toronto meldet einen Temperatursturz von 37 auf 15 Grad infolge des Niedergehens von Hagelschauern, die der Landwirtschaft große Schäden zugefügt haben.

Ausbruch des Vesuvius. — Rundfunkübertragung. In der Nacht zum Mittwoch hat der Vesuvius, der schon seit einiger Zeit in Tätigkeit war, plötzlich einen starken Ausbruch gemacht, bei dem sich durch die Explosion von Kratergasen eine Höhlung in der Kraterwand bildete. Die Ausbrüche waren von einem starken inneren Grollen begleitet. Großes Glück hatte eine italienisch-amerikanische Rundfunkgesellschaft, die schon seit Monaten daran arbeitete, eine Höhrung aus dem Inneren des Kraters zustandezubringen. Bei der ersten Übertragung, die nach Italien, Amerika, Frankreich, die Schweiz, Österreich, Portugal, Spanien und Belgien gesendet wurde, hat sich somit der Hauptbeteiligte, in diesem Falle der Vesuvius, von seiner besten und interessantesten Seite hören lassen.

Scheidungsfrage der ehemaligen Königin von Griechenland. Der Staatsanwalt in Bukarest veröffentlicht eine Meldung, aus der die griechische Revolution am 25. März 1924 seines Thrones verlustig erklärt wurde, am 4. Juli vor dem Bukarester Appellationsgericht zu erscheinen, wo eine von seiner Gattin, der ehemaligen Königin Elisabeth, einer rumänischen Prinzessin, eingetragene Scheidungsfrage verhandelt werden soll. Die Vorladung enthält gleichzeitig den Hinweis, daß im Falle eines Nichterscheinens ein Abwesenheitsurteil gefällt werden würde. Als Wohnung des ehemaligen Königs wird London angegeben.

Wirbelstürme in Nord-Dakota. Von vorbeireisenden Wirbelstürmen wurde der nordwestliche Teil des Staates Nord-Dakota heimgeschickt. Vier Personen kamen dabei ums Leben. Die Zahl der Verletzten soll sehr groß sein. Der durch die Wirbelstürme angerichtete Sachschaden ist sehr beträchtlich.

Kommenanflug auf eine Hindu-Prozession. Von unbekannter Seite wurde in Pune (Bombay) auf eine Hindu-Prozession ein Bombenanflug verübt. Die Prozessionsteilnehmer wurden teilweise schwer verletzt. Eine verdächtige Person konnte verhaftet werden.

Das Schiffungslid in der japanischen Insel. — Bisher 12 Tote geborgen. Zu dem gemeldeten Zusammenstoß zwischen dem Ausladungsdampfer „Midori Maru“ und dem Frachtdampfer „Senzan Maru“ in der japanischen Inselsee wird noch bekannt, daß sich das Unglück 80 Kilometer westlich von Kobe ereignet hat. Die „Midori Maru“, auf der sich insgesamt 230 Fahrgäste und Besatzung befanden, die innerhalb von drei Minuten gesunken. 12 Tote konnten bisher geborgen werden. 80 Personen werden noch vermisst. Es muß befürchtet werden, daß sie sämtlich den Tod in den Wellen gefunden haben. Nach den bisherigen Meldungen befinden sich unter den Opfern keine Europäer.

Experimenteller Nachweis der haarwuchsfördernden Eigenschaften des



NecSilvikrin

vom Facharzt erbracht

Haarwuchsmittel	Haarpflegemittel	Haarwuchsmittel
von	von	von
RM 1.- bis 7.50	RM 1.30 bis 6.-	RM 0.30 bis 1.50

Marktberichte.

Frankfurter Getreidegroßmarkt.

Frankfurt a. M., 3. Juli. Am Brotgetreidemarkt waren Weizen und Roggen bisheriger Gegend schwach angeboten, auch andere Herkunft wurden nur wenig offeriert. Die Nachfrage der Mühlen bleibt gut. Von Futtergetreide wird bisher verhältnismäßig gefragt, für Futtergerste machte sich in Erwartung der neuen Wintergerste nur wenig Interesse bemerkbar. Auch am Futtermittelmarkt ist ein weiteres Nachlassen der Nachfrage zu beobachten, nur obaltige Artikel und Kleie blieben begehrt. Das Viehgeschäft liegt sehr ruhig. Rind- und Hammel waren reichlich angeboten, Weizenmehl ging auf 17 (17.25) zurück. Es notierten (Getreide je Tonne, alles übrige je 100 Kilogramm) in RM.: Weizen (23 9) 210, (23 13) 214, (23 16) 218, Roggen (23 9) 170, (23 13) 174, (23 15) 178, Großhandelspreise der Mühlen des genannten Preisgebiets. Futtergerste (6 9) 172, (6 11) 175, (6 12) 177, Hafer (5 13) 170, (5 14) 172, Großhandelspreise ab Station. Bei Wasserentladung über 100 Tonnen 3 RM. mehr. Weizenmehl (23 13) 27.70, (23 16) 28.15, Roggenmehl (23 13) 24.20, Type 897 23.80, Type 815 (23 13) 24.30, Type 907 (23 15) 24.20, Type 815 (23 15) 24.70, plus 0.50 RM. Frachtausgleich. Weizenmehl 17. Weizenfuttermehl 13.50, Weizenkleie (23 13) 10.82, (23 16) 11.13, Roggenkleie (23 13) 10.20, (23 15) 10.44, Mühlenpreise ab Mühlenstation. Sojabohnen (m. R.) 13, Palmkuchen (m. R.) 13.30, Erdnusskuchen (m. R.) 14.50, Sojabohnen als fette Sojabohnen. Treber 18.75, Trebermehl 5.20—5.30, ditto gebündelt 5.10. Tendenz: sehr ruhig.

Jeden Abend Chlorodont: eine Selbstverständlichkeit!

„Gestern Feinde, heute Kameraden, morgen Freunde.“

Französische Blätter-Stimmen zum deutschen Frontkämpfer-Befehl.

Paris, 3. Juli. Die Pariser Zusammenkunft ehemaliger Frontkämpfer beider Lager wird von den meisten Blättern als ein aufrichtiges Bekenntnis zum Frieden begrüßt. Die Niederlegung eines Kruges am Grabe des unbekannten französischen Soldaten durch die deutsche Frontkämpferabordnung wird ebenso hervorgehoben wie die Genugtuung, die die deutschen Gäste über die ihnen gemordene feindliche und sogar feindschaftliche Aufnahme geäußert haben.

„Gestern Feinde, heute Kameraden, morgen Freunde.“ Diese Worte des Führers der deutschen Abordnung lassen noch Anstößt des „Deutsches“ die Ergebnisse der Pariser Besprechungen zusammen. Sie seien ein guter Abschluss der bisherigen Begegnung. Man brauche jetzt nur noch fortzufahren. Man könne über die Achtung der Verträge und den Wert von Abkommen sagen, was man wolle. Friedensworte seien jedenfalls besser zur Kenntnis zu nehmen als gefällige Äußerungen.

Im „Petit Journal“ gibt Robert Lange seiner Überzeugung Ausdruck, daß der Befehl deutscher Frontkämpfer in Paris die deutsch-französische Annäherung gefördert habe. Die Beschlüsse von Ribbentrop vorausgesetzt (obwohl nicht nach Paris kommen werde, könne man dem Befehl von Oberstinhaber eine besondere Bedeutung beimessen.

Natürlich fehlt es nicht an kritischen und misstrauischen Betrachtungen zu der Frontkämpferbegegnung. So überschreibt „Homme Libre“ keinen Kommentar. „Der Geier hinter der Schwalbe“. Das Blatt greift auf die Begrüßungs-

ansprache zurück, die Herriet in Lyon beim Empfang einer deutschen Frontkämpferabordnung gehalten hat, wobei er das Sprichwort von der Schwalbe, die noch keinen Sommer machte, zitierte. Sollte der Geier von ein, so schreibt „Homme Libre“, sich nicht in eine Schwalbe verwandelt haben, nur um sich wieder im geeigneten Augenblick besser in einen Geier verwandeln zu können. Das wollten die christlichen Leute in Frankreich wissen. Wer habe recht, die Schwalbe von Lyon oder die Raubvogel von Berlin?

Im „Figaro“ schreibt Vladimir d'Ormesson dem deutschen Frontkämpferbegegnung mehr eine gefühlsmäßige als eine politische Bedeutung zu. Wenn die Begegnung ehemaliger französischer und deutscher Frontkämpfer ihm auch Sympathie einflößt, so müßte er auf Grund seiner Erfahrung hinsichtlich der zu erwartenden tatsächlichen Ergebnisse ziemlich skeptisch bleiben. Die menschlichen Beziehungen seien eben etwas anderes als die politischen Beziehungen. Nichts sei trügerischer und vielleicht gefährlicher als die kalte Reallität mit Gefühlsmaß zu verwechseln. Die deutsche Diplomatie sei niemals tätiger gewesen als unter dem Deckmantel der nationalsozialistischen Fiktion. Das gerade sei das Drama Deutschlands, Europas und des Friedens.

Gernand de Brinon schreibt in der „Information“, man spreche vieler Tage von deutsch-französischen Verhandlungen, privaten Unterredungen und gesonderten Unterhandlungen. Diese Neuigkeiten seien trügerisch und bedauerlich. Sie seien weit davon entfernt, die notwendige Entspannung zu begünstigen, sondern bereiten Enttäuschungen vor. Wenn es bald zu deutsch-französischen Unterredungen kommen soll, so nur, wenn der Boden bereinigt, die Lage geklärt und das etwa mögliche Abkommen gut vorbereitet sei, damit es auch gesichert sei. Leider sei das noch nicht für morgen der Fall.

und deshalb seien die verbreiteten Gerichte über einen bevorstehenden Besuch Ribbentrops bei Dauli mehr als verfrüht.

Empfang der deutschen Abordnung in Clermont-Ferrand.

Paris, 3. Juli. Die von ihren französischen Kameraden begleiteten 50 deutschen Frontkämpfer, die von Bich nach Clermont-Ferrand unterwegs sind, haben am Dienstag unerwartet in Clermont-Ferrand einen Zwischenaufenthalt genommen. Die örtlichen französischen Frontkämpferverbände und die Stadtverwaltung veranstalteten sofort einen feierlichen Empfang, bei dem jedem einzelnen der deutschen Gäste eine kleine Erinnerungsgabe überreicht wurde. Nach diesem Empfang haben die deutschen Frontkämpfer am Kriegsgefallenendenkmal der Stadt Blumen niedergelegt.

In anderer Sprache.

Ein vorsichtiger Reite.

Ein Engländer aus Jersey scheint das Gras wachsen zu hören. Er hat nämlich unmittelbar vor der Abwertung der englischen Währung sein gesamtes Vermögen, das sich auf 60 000 Pfund, also auf etwa eine Dreiviertelmillion Mark beläuft, in Gold eingetauscht. Goldminen gibt es nun zwar in England nicht, wohl aber Goldbarren. Diese Barren hat er bei sich zu Hause auf. Da sich inzwischen die Sache mit dem Goldbesitz in Jersey herumgeirrt hatte, ließ der vorsichtige Engländer das Gold dieser Tage in eine Bank schafen.

Durch den Umtausch verlor der Engländer natürlich seine Zinsen aus dem Kapital. Aber er hätte das Geld schon mit einer Rente von annähernd 10 Prozent angelegt haben müssen, wenn sein Vermögen genau so groß hätte finden sollen, wie es heute noch ist; und derartige Anlagen sind auch in England schwer zu finden, wenn sie sicher sein sollen.



Meister Bölsche feilten Kunden — ihm war flau, die Stimmung matt. „Hör mal, die sind bald gefunden, Annoncier im „Tageblatt“!“

„Geh doch weg, du dumme Frau. Inserieren kostet Geld! Ich seh zu wie ich's erhalte Und du streust's in alle Welt.“

Fortsetzung folgt.

Juwelier Lambert

Wiesbaden, Goldgasse 18
Das Fachgeschäft für künstlerische Goldschmiedearbeiten
Korsetts, Umarbeitungen u. Reparaturen, fachm. u. sauber bei mäß. Berechn. / Ankauf v. Altsilber u. Silber

Bubikopf-Schneiden

Ondulieren
Waschen
Wasserwellen
Dauerwellen
Salon Delle
Michelsberg 6.

Bei Schneider

Melchstraße 25
Michelsberg 22
sind diese Woche besonders preiswerte
Käse u. Eier
im Verkauf.

Todesfälle in Wiesbaden

Selene Voigt, Verkäuferin, 27 J., + 2.7.
Johanna Birnau, geb. Groh, 42 Jahre, + 2.7.
Emil Brezing, Ingenieur, 35 J., + 3.7.
Robert Sadert, Mineralwasserfabrikant, 54 Jahre, + 3.7.

Dr. med. dent. Franz Zender

Marianne Zender, geb. Fromm

beehren sich ihre Vermählung anzuzeigen.

Kirchliche Trauung am Samstag, den 6. Juli, 1 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche.

In Herz, das Tiere schützt, wird Menschen nicht verstoßen. Wer groß im Kleinen ist, ist größer noch im Großen.

Alfred Clouth, Grabmalgeschäft

Bahnstraße 3, I. Telefon 52927
Billige Denkmäler
Geschmackvolle Entwürfe, fachmänn. Bedienung

Statt Karten.

Infolge Herzschlags verschied Mittwoch früh mein lieber herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Robert Hackert

Mineralwasserhändler
im 64. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau S. Hackert.

Wiesbaden (Steingasse 15), den 4. Juli 1935.

Die Beerdigung findet Samstag um 9 Uhr auf dem Nordfriedhof statt.

Heute entschlief nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, meines Kindes guter Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Emil Brezing

im Alter von 35 Jahren.

Ingenieur

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Emma Brezing, geb. Marschall
und Kind Karl Emil.

Wiesbaden (Bertramstraße 15), den 3. Juli 1935.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 5. Juli 1935, nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand nehmen zu wollen.

Ein einfaches Schönheitsmittel gewann ihr den geliebten Mann zurück



So manche Frau hat durch einen einfachen Umwand ihre besten Aussichten auf eine glückliche Zukunft über auf Erfolg im Beruf verdrängt. Denn auch die Geliebten sind so vollkommen und so kann doch ein Gesicht nicht wirklich schön sein und Bewunderung erregen, wenn die Haut nicht frei von gereizten Stellen, Mitläßern, Flecken und Wimpernfäden ist. Durch den Gebrauch der weichen, fettfreien Creme Tofalon können Sie auf einfache Weise Ihre Haut rasch von solchen Mängeln befreien. Sie enthält rückende und zusammenziehende Bestandteile, Wasser, Dünste, verleiht glatte, gesunde Haut und ist so aufgeführt und verpackt, daß sie sich leicht auftragen und anwenden lässt. Sie werden erkannt und entzückt sein. Packungen von 50 Gf. aufw.



„Ich habe den guten Kampf gekämpft, Den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt.“
(2. Tim. 4,7.)

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte unvergessliche Tochter, meine einzige herzensgute Schwester, unsere treue Nichte und Cousine

Helena Maria Voigt

nach einem langen, mit unendlicher Geduld ertragenen schweren Leiden zu sich zu nehmen. Sie starb nach einem echt christlichen Lebenswandel im Alter von 27 Jahren, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Alfred Voigt u. Frau
Katharina, geb. Zöller
Alma Voigt.

Wiesbaden, Eisenbach, Crimmitschau, den 2. Juli 1935.
Schulberg 25.

Die Beerdigung findet am Freitagvormittag 9 Uhr von der Trauerhalle des alten Friedhofes aus auf dem Nordfriedhof statt. Das feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage früh um 6 Uhr in der Maria-Hilf-Kirche.

Sport und Spiel.

Vor dem großen Kampf.

Bei Schmeling und Paulino im Trainingslager.
(Sonderbericht für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

Am kommenden Sonntag tritt Deutschlands erfolgreichster Boxer Max Schmeling nach langen Jahren wieder in Berlin zum Kampf an. Sein Gegner ist der Spanier Paulino Hernandez. Da lohnt es sich schon, die Kämpfer einmal in ihrem Trainingsquartier zu besuchen, die Vorbereitungen dieser beiden Vertreter der Weltklasse sind immerhin sehr aufschlussreich.

Für den Spanier, der frühzeitig am 25. Juni, nach Berlin gekommen war, wurde im Paradiesgarten zu Treptow eine Übungshütte eingerichtet. Im Ring, in dem sonst die Amateure des BV. Oberpreze ihre Kämpfe bestreiten, gefüllt es dem Basen ausgeht. Paulino hatte vorher in seiner Heimat, auf seinem Landgut von Japarrat, in der Nähe von San Sebastian, bereits eifrig trainiert. Ebenso bereitete er sich in Treptow mit größtem Eifer auf den schweren Kampf vor. Die Runden mit dem spanischen Schwergewichtler Bellar und dem schnellen Sieger Morca zeigen Paulino recht demutlich. Er hört viel ohne Kopfschütteln, meist auch ohne Deckung, wahrscheinlich um hart erhaltene Treffer zu kontrollieren. Er baut auf seine eiserne Härte, mit der er im Kampf die schwersten Schläge einzuheften vermag, ohne zu Boden gehen zu müssen. Hier sei gesagt, daß der härteste Basen noch niemals 1. a. geschlagen wurde. Mitternacht ist er auch ununterbrochen Schlagschmel, im Nachkampf bemüht er sich, ganze Serien Körperschläge zu landen, die weit ausgeholt kommen und auf langer Distanz wichtig durchgegriffen werden. Man kann Paulino mit einem anstimmenden Tanz vergleichen. Er hört in gebeugter Position, die Schultern leicht hochgezogen. Dem Sparring folgten die üblichen Vordrängungen, Seilspringen und Reulenschwingen. Seine Gesamtheit, speziell am Boden, war ausgezeichnet. Am Schluß des überaus harten Trainings war Paulino noch außerordentlich. Die Entlastung, die über den Lager brütete, machte dem Spanier ansehnlich feinerer Schwermüdigkeit. Bergangens Woche soll der Basen seine Arbeit bereits unterbrochen haben, da, wie es hier, er nicht übertrainiert anstreben wolle. Man gewinnt den Eindruck, daß Paulino sich ein großes Können die langen Jahre hindurch erhalten hat. Er rechnet mit seiner großen Ringfahrung und glaubt sehr an einen Erfolg über Schmeling.

Wenn man Schmeling gesehen hat und dann zum Aufschluß haben nach Potsdam hinausfährt, wo Schmeling seine Zelle aufgeschlagen hat, kann man bald einen erheblichen Unterschied der Trainingsmethoden erkennen. Es dürfte bekannt sein, daß Schmeling im Training nie viel oder besser gesagt zu viel schlägt. Dafür versteht er die Kunst, „auf den Tag“ fertig zu sein! Er hat gerade zu diesem Kampf außerordentlich früh die Arbeit aufgenommen und mit besonderem Fleiß trainiert. Das zeigt davon, wie ernst er den Basen als Gegner einschätzt. Selbst wenn man

Schmeling außer Training wähnt, dient doch jede seiner Beschäftigungen dazu, den Körper zu fähigen und in Hochform zu halten! Denn der Weltmeister ist tatsächlich wieder in bester Verfassung, er geht mit dem Training abbremsen und bleibt auch im Sparring mit Weitzer, Kreimes und Jakob Schürath in der Reserve. Immerhin kann man



Sieger des Reichsjugendwettkampfs besuchen Schmeling. Die Träger der Siegermedaille des Reichsjugendwettkampfs vom Weidenhau Rummelsburg bei Berlin besuchten Max Schmeling in seinem Trainingslager. Wie man hier sieht, wählte Max Schmeling die gepanzt laufenden Jungen in seine hohe Kunst ein. (Weltbild, M.)

bei allem, was man dort in Potsdam sieht, die außergewöhnlichen boxerischen Fähigkeiten Schmeling wahrnehmen. So zeigt sich beim Ergänzungssport beispielsweise, wie gekodert die Rhythmik und wie unerschöpflich das Deutsche Lustvorrat ist. Schmeling sieht mit Zuerstlicht dem bevorstehenden Kampf entgegen. Er kennt den Stil Paulinos und hat sich darauf eingestellt. Zum dritten Male steht er dem spanischen Hölzler gegenüber. Im Kew Port gewann er bekanntlich vor Jahren nach 15 Runden klar, in Barcelona kürzlich erhielt er trotz besserer Leistung vom Kampfrichter nur ein Unentschieden zugesprochen. Und nun will Schmeling unbedingt sein größtes Können in Hamburg gegen Keisel und Harnas wiederholen.

Wimbledon.

von Cramm und Fred Perry.

Vierfache Sieger der Favoriten über Budge und Jack Crawford.

In Wimbledon fielen am Mittwochnachmittag die Vorentscheidungen im Männer-Einzel. Überraschungen gab es nicht; die beiden Favoriten — sie waren es von Anfang an — Gottfried von Cramm und Fred Perry schlugen ihre Vorherrschaftsgegner Donalds Budge bzw. Jack Crawford mit viel leichter als erwartet, und qualifizierten sich damit für das am Freitag stattfindende Endspiel. Der deutsche Meister schlug den Amerikaner Budge mit 6:3, 6:4, 6:3, 6:2 und Weltmeister Perry war mit 6:2, 3:6, 6:4, 6:4 über Jack Crawford siegreich. Den Kämpfen des Mittwochs wohnten auf dem Hauptplatz rund 18.000 Zuschauer bei. Während des Kampfes von Cramm — Budge erschien auch die englische Königin.

Wie von Cramm gewann.

Sowohl von Cramm als auch Budge warteten bei den ersten Spielen mit Kanonen-Ausschlägen auf. Bismarck gewann der deutsche Meister seinen Ausschlag und vierteljährlich der junge Amerikaner aus. Nach 4:4 durchbrach Budge den Ausschlag des Deutschen, holte anschließend den seinen und hatte den ersten Satz mit 6:4 in der Tasche. Wenig mehr als 20 Minuten hatte das gedauert. Bemerkenswert, daß es keine Schwächen gab, Grundlinienspiel war Cramm. Der Deutsche ließ sich durch den Siegerverlust nicht einschüchtern. Im zweiten Satz hatten beide Räder bald die richtige Länge und Schärfe, und da mußte der Amerikaner viel laufen. 2:1 und 4:2 für Cramm, dann ergab eine Kraftanstrengung des Amerikaners den Ausgleich. Cramm ging erneut in Front und stand dann vor dem ersten Satzball, als Budge Schläger entzwei ging und eine kleine Unterbrechung eintrat. Cramm machte aber gleich den nächsten Punkt und gewann den Satz 6:4. Im dritten Satz führte Budge 2:1, aber der Deutsche holte schnell auf und zog nun überlegen in Front. Mit gewaltiger Schärfe legten von Crams Schläge in die Seiten und tödliche Stoppbälle gaben dem Amerikaner den Rest. Mit 6:3 gewann von Cramm diesen Satz. Dann gab es eine kleine Pause, und gerade sollte der dritte Satz beginnen, da künden laute Hochrufe die Ankunft der englischen Königin an. Unter den Augen der Königin spielte der deutsche Meister in Hochform. Schnell ging er 4:3 in Front und nachdem der verzweifelt kämpfende Amerikaner zwei Spiele gemacht hatte, holte sich von Cramm aus diesen Satz mit 6:2 und damit den Sieg. 4:6, 6:4, 6:3, 6:2 lautete das Endergebnis und damit hatte sich nach 21jähriger Pause wieder ein Deutscher zum Wimbledon-Einzel im Männer-Einzel durchgerungen.

Perry hatte zu kämpfen.

Anschließend an das Spiel von Cramm — Budge begann sofort das zweite Vorherrschaftsspiel zwischen Fred Perry und Jack Crawford. Der Titelverteidiger gewann mit 6:2, 3:6, 6:4, 6:4, aber das Ergebnis wird der Leistung des Aufstiegers nicht ganz gerecht. Crawford machte dem Engländer das Gelingen nicht leicht, bis zur Mitte des dritten Satzes war das Treffen noch ziemlich offen, erst dann setzte sich Perrys härteres Spiel entscheidend durch.

Noch ein Sieg von Cramm.

Gottfried von Cramm trat am Mittwoch noch ein zweites Mal an, und zwar zusammen mit Hilde Sperling im Gemischten-Doppel. Durch einen 7:5, 6:4-Sieg über

Farquharson/Hardwic kam das deutsch-britische Paar unter die „Sehten Acht“. Vorher hatte Frau Sperling zusammen mit der Französin Mathieu einen 4:6, 6:3, 6:2-Sieg über das englische Paar Farren/Ingram errungen und sich damit in die Vorherrschaft des Damen-Doppels gespielt.

Boxen.

Bezirksmeisterschaften Rhein-Main.

Am Samstag, 4. Juli 1933, werden in Wiesbaden die Bezirksmeisterschaften im Boxen ausgetragen. Da sich in einzelnen Klassen bis zu 6 Teilnehmer gemeldet haben, sind die Vorrunden schon um 6 Uhr nachm. angesetzt. Die Sieger aus den Vorrunden treten abends um 10 Uhr zu den Endkämpfen um die Bezirksmeisterschaft an. Die Bezirksmeister werden vom Fliegen- bis Schwergewicht festgestellt und zwar in Wiesbaden, Kaiserslautern und Saarbrücken des Gau's XIII. Die Sieger treffen sich am 21. Juli 1933 im Stadion zu Erbach im Odenwald zum Kampf um die Gau-Meisterschaften.

Schon bei den Vorrunden im Paulinenschloßchen dürften recht viele und interessante Begegnungen zu erwarten sein. Im Fliegengewicht, in welchem sich 4 Teilnehmer messeten, dürfte wohl Schöneberger-Grantsfurt die besten Aussichten auf den Sieg haben. Ebenfalls hatten im Leichtgewicht 4 Teilnehmer, und wird sich das Endresultat wohl zwischen Claus-Grantsfurt und Stödenhofen-Wiesbaden entscheiden. Im Weitergewicht (5 Teilnehmer) wird wohl das letzte Treffen zwischen Imms-Grantsfurt und Krumm-Wiesbaden sein.

Hachenberger-Wiesbaden dürfte sich im Mittelgewicht wohl gegen 3 gemeldete Teilnehmer durchsetzen.

Im Halbschwergewicht ist die härteste Teilnahme zu erwarten (6 Kämpfer). Wir wollen hier 4 von ihnen nennen: Jost-Grantsfurt, Reichheimer-Grantsfurt, Weihenberger und Krah-Wiesbaden. Das Endergebnis in diesen Kämpfen steht vollkommen offen, jedoch haben die beiden Grantsfurter schon öfters bewiesen, daß man stark mit ihnen rechnen muß.

Im Schwergewicht sind 2 Teilnehmer gemeldet. Hier wird der Kampf wohl erst im Endstreffen feigen.

Die Kämpfer werden ab 5 Uhr im Paulinenschloßchen zum Wiegen angetreten und danach werden die einzelnen Kampfpaaire festgestellt.

Die Ostlandstaffel.

Ein Vorkursus der deutschen Jugend.

Hilfjugend und Reichsjugendverband veranstalten gemeinsam am 7. Juli eine Ostlandrundgebung am Fuße der Harzgebirge. Aus drei deutschen Grenzgebieten werden in diesen Tagen Ostlandstaffeln fahren, die aus ihren Heimatorten Vorposten zum deutschen Osten bringen. Diese Vorposten werden zu Beginn der Rundgebung am 7. Juli dem Reichsjugendführer und dem Reichsbauernführer überreicht werden. Die erste Staffel kommt vom deutschen Norden und geht von Hensburg über Lübeck, Rostock, Kolberg nach Deutsch-Krone, die zweite Staffel von Saarbrücken über Mainz, Frankfurt a. M., Weimar, Leipzig, Potsdam und die dritte Staffel führt von der dänischen Ostmark über Jülich, Bielefeld, Paderborn, Dresden und Guben nach dem deutschen Osten. Es handelt sich um Reichsjugendstaffeln, zu denen sämtliche in diesem Gebiete liegenden Organisationen der Hilfjugend Abordnungen stellen. Diese

Schach.

Rückspiel RE-Schachgemeinschaft — Post-Sportverein
5½ : 6½.

Der am letzten Freitag stattgefundene Rückspieldampf zwischen der hiesigen RE-Schachgemeinschaft, RSG, und der Schachabteilung des Post-Sportvereins nahm einen überraschenden Ausgang. Mit 5½ zu 6½ Punkten mußte sich die RE-Schachgemeinschaft eine knappe, aber verdiente Niederlage gefallen lassen. Der Post-Sportverein hatte 12 Spieler zur Stelle, die sämtlich über eine größere Turniererfahrung verfügten und mit den „Neulingen“ der Schachgemeinschaft schnell fertig wurden.

Das Turnier wurde gemäß den neuen Bestimmungen des Großdeutschen Schachbundes in 4 Klassen gespielt. Die RE-Schachgemeinschaft war in der 1. Klasse durch Krause und Menz und in der 2. Klasse durch Fortschler und Dierkes verhältnismäßig gut vertreten; weniger gut war jedoch die Besetzung der 3. Klasse, in der nur Huthmacher einen halben Punkt für die Schachgemeinschaft retten konnte, sowie die in der 4. Klasse.

Hatte man allgemein erwartet, daß die beiden Spitzenpieler des Post-Sportvereins, Kreiß und Lohdner, überlegene Siege herauspielen würden, so lagen sich hier die Anhänger des Post-Sportvereins in ihren Erwartungen getäuscht. Die 1. Klasse war eine sichere Beute der Schachgemeinschaft, Krause, der zweite des Frühjahrsturniers, zwang in einer französischen Partie in glänzendem Angriffsspiel Kreiß bereits im 24. (!) Zuge zur Aufgabe der Dame, wodurch die Partie, die Kreiß dann im 51. Zuge aufgab, theoretisch entschieden war; und Menz, ein nicht minder harter Angriffsspieler als sein Klubkamerad, bezwang den Postionspieler Lohdner in einem orthodox verteidigten Damengambit in knapp 20 Zügen.

Entschieden wurde der Klubkampf, der in später Stunde mit 5½ : 6½ unentschieden stand, am 3. Brett, wo Huthmacher gegen Werner in einer Bremer Partie ein überlegenes Spiel lieferte, dann jedoch 3 (!) Züge vor dem in konsequenter Angriff vorbereiteten Matt in einem rühmlichen Anfall von Schachblindheit den Angriff aufgab und so die bereits sicher gewonnene Partie auf Grund der vorher kooperierten Figuren verlor. Dierkes, einer der verlässlichen Spieler der Schachgemeinschaft, enttäuschte auch in diesem Turnier nicht. Er kam dem talentierten Nachwuchsspieler Bogel auf „spanisch“, vielleicht allzu spanisch, denn Bogel hielt es nur 25 Züge aus, und gab 2 Züge vor dem unbedenklichen Matt auf. Auch Huthmacher, der als Erster der 3. Klasse am 3. Brett spielte, hielt das, was man sich von ihm versprochen hatte, und lieferte Brühl einen ebenfalls knappen Kampf, der nach verteiltem Spiel gegenseitig remis endigte.

Unermüdet wie der Ausgang der Spiele an den ersten Brettern, war der an den mittleren und letzten. Vor allem die Mitte verlagte auf der ganzen Linie. Lohdner ließ sich gegen G. Klein auf eine schwache Variante des Gineas piano ein und mußte nach 40zügiger Verteidigung schließlich nachgeben; Kleines verlor ein abgelehntes Königsgambit gegen Wahmann nach 50 Zügen, und Wils, Becker gab sich in einer sizilianischen Partie gegen Hahn schon nach 29 Zügen geschlagen! Da hatten auch die feinen Siege von Seibel über den wie gewöhnlich zu häufig spielenden H. Klein und von Dr. Eberle über R. Klein in einer gleichfalls sizilianischen Partie nichts mehr, denn die beiden Schlußzüge der Schachgemeinschaft, Koffel und Völ, hatten bereits in der ersten halben Stunde für einen 2-3-Vorsprung des Post-Sportvereins gesorgt. Koffel hatte es wenigstens auf 27 Züge gebracht, während Völ bei seiner „Vorliebe“ für „Kurzpartien“ nur 11 (!) Züge benötigt hatte, um in einem Vierpringerspiel das „Selbstmatt“ zu „erzwingen“.

Treuefahrt der Jugend ist ein schöner Beweis ihrer Kameradschaft und gleichzeitig ein Beweisnis ihrer sportlichen Leistung.



Die Nordwand der Grandes Jorasses von deutschen Alpinisten bezwungen.

Die Nordwand der Grandes Jorasses, die 4000 Meter über dem Meerespiegel in der Montblanc-Kette liegt und 1600 Meter fast senkrecht aus dem Veltlin-Gletscher in die Höhe steigt, ist von den Münchener Alpinisten Rudolf Rietze und Martin Meyer erstiegen worden. Mit dieser alpinen Glanzleistung, an der sich in den letzten sieben Jahren die besten Kletterer und Bergführer Italiens und Frankreichs mehr als zwanzigmal vergelbst versucht haben, ist das letzte große alpinistische Problem der Westalpen gelöst worden. (Donat, M.)

Die SA. wieder als Vorstoßtruppe.

Im Leistungs-Wettkampf entscheidet die Gesamthaltung der Stürme.

Der Führer hat als Oberster SA-Führer einen Leistungswettkampf der gesamten SA., der einen Überblick über den allgemeinen Ausbildungsstand in der SA. geben soll, angeordnet. Damit hat der Führer der Organisation, in dem sich die SA. befindet, auch nach außen einen sichtbaren Abschluß gefunden. Ein Wettkampf beginnt, der den letzten Kräfteeinwurf eines jeden Mannes, eines jeden Führers und einer jeden Formation erfordert.

Die Wochen und Monate, die hinter uns liegen, haben nicht nur gezeigt, daß die SA. im politischen Aufbau ihren Mann steht, sondern haben auch gezeigt, daß hier in unermüdlicher Arbeit der einzelnen SA-Führers weltanschaulich politische Einheiten geschaffen worden sind, die in sich den Kampfeinstimmung der alten SA-Gruppe vermittelte haben. Das gesamte politische Ringen des Nationalsozialismus vor der Machübernahme hat geführt, daß kein anderes Mittel so geeignet ist, den Menschen innerlich zu erziehen und politisch zu formen wie das sozialistische Erlebnis einer weltanschaulich einheitlich ausgerichtet Gemeinschaft, die nichts anderes kennt und fordert, als den letzten Einsatz für die Nation.

Die Arbeit, die hier in den einzelnen Formationen bis hinunter zum Sturm geleistet worden ist, ist geradezu vorbildlich, wenn man heute, unter solchen schwierigen Verhältnissen sie geleistet werden mußte. Und vor allem, wo es sich hierbei nicht um die Vermittlung eines irgendwelche getarnten politischen Willens handelt, sondern um die Wirkung der einzelnen Führerpersönlichkeit im Rahmen der Formationen, eine Wirkung, die sich nicht so einfach in Worte fassen läßt wie eine reine Wissensvermittlung. Es ist eine alte Erfahrung, daß es dabei nicht auf irgendwelche intellektuellen Fähigkeiten ankommt, sondern daß es viel wichtiger ist, dem einzelnen Mann das Erlebnis der Kampfszeit nahebringen, nicht durch Erzählungen und Berichte,

sondern durch jedes Tun und jedes Handeln, durch die Art, wie man denkt und spricht, und die Kameradschaftlichkeit werden läßt, also kurz gesagt, daß man Nationalsozialismus vorlebt: Wie der Führer, so die Formation!

In diesem Geist, der Reiz in der SA. lebendig war, und der das eigentlich Neue an dem Erlebnis der SA. überhaupt darstellt, soll nun zum ersten Male ein großer, das gesamte Reich umfassende Wettkampf durchgeführt werden. Es geht hier nicht allein um körperliche Dinge, es geht auch nicht um einen sportlichen Wettkampf im alten Sinne; sondern innerlich gefestigte Einheiten treten miteinander in den Kampf um die beste Leistung. Jeder Sturm hat den Ehrgeiz, das Beste herauszuholen, nicht aus dem einzelnen Mann, sondern aus der Gesamtheit. Der körperliche Wettstreit ist nur Symbol, ist nur Ausdruck einer inneren kämpferischen Haltung.

An der Spitze der sieben großen Leistungsgruppen steht denn auch die Weltanschauung, die Ausdruck finden soll in der Gesamthaltung des Sturmes, innerlich und äußerlich, im privaten Leben und in der Kameradschaft. Das zeigt, wie auch hier aus dem Nationalsozialismus heraus neue Wege gegangen werden, die mit den bisherigen Formen eines Wettkampfes nichts mehr zu tun haben. Der Mensch wird nicht mehr als Einzelwesen genommen, wobei dann auch noch eine Trennung nach körperlicher und geistiger Leistung, nach privatem und öffentlichem Leben vorgenommen wurde, sondern der Mensch wird in seiner Ganzheit gewertet, innerhalb der Gemeinschaft, in der er steht. Dieser Gemeinschaft hat sich alles ein- und untergeordnet. Die SA. geht also auch in diesem Leistungswettkampf, den sie auf Anordnung des Führers durchführt, neue Wege, die für unser gesamtes Wettkampfsleben vorbildlich sind.



Die deutschen Frontkämpfer am Grabe des Unbekannten Soldaten in Paris.

Die Abordnung der deutschen Frontkämpfer, die zurzeit an der Tagung des Internationalen Frontkämpferverbandes teilnimmt, wollte in stillem Gedenken an die toten Kameraden des Weltkrieges am Grabe des Unbekannten Soldaten unter dem Triumphbogen. Der Führer der deutschen Abordnung, Reichsgruppenführer Oberland, legte, während die Fahnen der Kriegsteilnehmerverbände von Frankreich, Italien, Portugal, England und Amerika sich über der ewigen Flamme leuchteten, einen Kranz nieder. (Scherbiel, W.)

Was der Wiesbadener im Juli am Himmel sieht.

Drei „Wandler“ — drei Himmelsvögel — drei Mythen von menschlichem Streben.

Die Sonne geht jetzt so wenig tief unter dem Nordhorizont hin, daß ihr Schein noch lange die Kraft hat, das Sternennetz auszuwaschen. Vor 10 Uhr bracht der Sternfreund kaum den Blick nach den Fixsternen zu erheben. Anders ist es mit den Planeten. Wer gute Augen hat und die Stellung ungefähr kennt, erblickt die leuchtende Venus schon am noch hellen Abendhimmel im West. Wenig später wird er in der Gegend Jupiter entdecken, und um 8 Uhr greift sich der zweite Jovier schwach, aber dafür deutlich klar Mars ungefähr zwischen ihnen in Südwest. Die drei stehen fast in einer geraden Linie und jeder ganz allein. Die schimmernde Gesellschaft, inmitten derer sie sonst gesehen werden und die in der Tiefe des Weltraums unendlich weit hinter ihnen steht, hat sich gegen den Dämmergitter der Sonne noch nicht durchgeleitet. Zuerst treten natürlich die hellsten und die am höchsten lebenden Fixsterne hervor: Arkturus hoch über Jupiter und Mars, Vega nach Osten zu auch schon fast in der Ferne gegen den Wiesbadener Horizont. Alle ändern, und gerade diejenigen, die wir brauchen, um die Bewegung der „Wandler“ zwischen den „Festern“ zu erkennen, kommen erst mit fortschreitender Dunkelheit. Dann sehen wir Jupiter ganz wenig rechts von einem Sternchen der Waage. Im Juni war er noch gerade über diesem „Juben el denasubi“, jetzt rechts davon, und auf dieser Seite wird er noch bleiben bis zum 12. Juli. Von da an wendet man auf die Linde Jupiters wieder in seine Richtungslinie nach Ost (links!) hin. Das nahe Merkurstrahlen läßt den Vorgang leicht und deutlich verfolgen. Nach rechts und etwas abwärts vom Jupiter ist inzwischen Spica hervorgetreten. Sie ist zwar eine „erste Größe“, kann sich aber bei weitem nicht im Glanz mit ihm messen. Sie wird uns im Laufe des Juli zum Merkur für die Bewegung des Mars. Dieser ist schon längst wieder rechtsläufig, wandert auffällig rasch auf Spica zu und steht am 16. Juli ganz dicht bei ihr. Den Merkur für die Bewegung der Venus zu finden, ist etwas schwerer, weil es auf dem hellen Westhimmel geschehen muß. Da hilft aber der Mond. Es ist ja immer eins der

schönsten Schauspiel, die junge Eichel desselben in der Nähe des freudig glänzenden Abendsterns zu sehen, dessen Leuchtkraft Ende Juli den hellsten Fixstern Sirius etwa um das Zwölffache übertrifft. Am 4. Juli wird also das „Neulicht“ nahe unter Venus sein, und dann wird man auch leicht, zur Not mit Feldstecher, links neben Venus den Fixstern Regulus, den Königsstern, entdecken. Er wird als feinstehendes Merkzeichen die Wanderung der Venus zwischen den anderen Sternen deutlich machen. Vom 4.—12. Juli geht sie nach links hin ganz dicht über ihm vorüber.

Unter den Fixsternen wollen wir diesmal den „drei Himmelsvögeln“ besondere Aufmerksamkeit widmen. Die Gruppe steht jetzt am Osthimmel. Unter der früh hervorretenden „Wega“ wird man leicht in etwa halber Himmelshöhe einen Stern 1. Größe finden, der dicht über sich einen schwachen Begleiter hat. Es ist „Alder“ und heißt soviel wie „der Fliegende“, „der Steigende“. Er ist der Hauptstern im Bilde des Adlers. Wir wollen ihn nach dem beigegebenen Bild den Augenstern des Adlers nennen, den kleinen Begleiter den Schnabelstern. Vom Auge nach rechts unten zieht sich die Körperlinie, rechtwinklig dazu stehen fast in Kopfhöhe die zwei Flügelsterne. Das Ganze ist auch einem schiefstehenden Kinderwagen vergleichbar. Der Adler war bei allen Völkern schon immer der künigliche Vogel. Er wachte bei den höchsten Göttern und war ihr Boten. Das Jupiterbildwert vom 3. Juli im Wiesbadener W. u. M. zeigt das. Und weil man Goethe gern mit einem Jupiter unter den Dichtern vergleicht, trägt sein Bild zwischen den Säulen des Museumsportals ebenfalls den Adler im Arm. Mit dem Adler ist bei allen Völkern, wo er bildlich dargestellt wurde, eine menschliche Figur verbunden, die sich an ihn klammert und sich emporheben läßt, oder, mit den Klauen gefaßt, unfreiwillig zum Himmel hinauf muß. Immer ist es ein kleiner Jüngling. Bei den Babyloniern heißt er Eanna und ist einfach „der Mensch“, der emporklettert über alles Irdische, der unter Adlerflügeln hinaufgehoben wird, bis die Erde „ein kleiner Berg“, bis das Meer ein „Wasser-

gerinne“ bis das Land ein „Berg“, das Meer wie ein „Hof“ ist, bis schließlich alles verflutet und der Armen ergriffen: „zur Erde zurück!“ ruft er ängstlich dem Götterboten zu. Bei den Griechen ist es Gargamech, den Zeus zur Bedienung der Götterrunde im Olymp vom Berge Ida „wegraffen“ läßt. Bei den Römern heißt der Jüngling Antinous, ein Liebling des Kaisers Hadrian, nach seinem freiwilligen Selbsttöten unter die Sterne versetzt. In der germanischen Sage ist es Loki, der von Thiafi in Adlersgestalt weggetragen wird.

Die Verlängerung von Augen- und Schnabelstern trifft nach oben auf „Wega“, was soviel wie „der Fallende“ bedeutet.



Drei Himmelsvögel: der Fliegende, der Fallende und der Schwan. Nebenzzeichnung: die Gruppe der Leier als Flugzeug.

beutet. Der Steigende schaut nach dem Fallenden. Dieser hat die Flügel zusammengeschlagen, trägt eine Krone in den Klauen, und das Bild heißt deshalb gemächlich auch „die Leier“. Leier und Delphin, eine schwache Sterngruppe links vom Adler, sind bei den Griechen von der schönen Sage des Sängers Arion umwoben, der auf der Rückkehr von einer Sängerfahrt unter die Seeräuber fiel, ins Meer geworfen wird, den aber ein Delphin unter Zitterklang und frohlichem Tanz aller Meerbewohner an die heimatlische Küste trägt. Wer Phantasie hat und ein modernes Sternbild leben will, denke sich leicht in die kleine Gruppe des „Fallenden“ ein Flugzeug ein, wie es die Nebenzzeichnung unseres Bildes gibt.

Der dritte Himmelsvögel endlich ist der Schwan. Auf der Verbindungslinie Adler-Wega liegt sein Kopf „Albireo“ etwas nach links. Das Wort bedeutet recht nüchtern „Kopf der Henne“. Auf ihm baut sich nach links das sehr regelmäßige „nördliche Kreuz“ auf. Es liegt im Schimmer der Milchstraße, der letzte helle Stern heißt „Deneb“, d. i. Schwanz. Beim Untergang im Westen scheint sich der Schwan in die Hanten fügen zu wollen, wie er es einst in der Sage getan, als sein Bruder Phaeton, der die Sonnenrosse nicht mehr zügeln konnte, von Zeus durch einen Blitz herabgeschmettert wurde und am Ufer des Erdanuns verbrannt liegen blieb.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.



Anhaltender Luftdruckanstieg über Mitteleuropa hat dort zur Ausbildung eines kräftigen Hochdruckgebietes geführt. Dabei herrichte allgemein stark demütigtes Wetter und besonders in Süddeutschland kam es auch noch zu gewitterhaften Niederschlägen. Mit einleuchtendem Luftdruckfall tritt nunmehr Auslöschung der Bewölkung ein, so daß sich wieder ein freundlicher Witterungscharakter mit höher ansteigenden Temperaturen durchsetzen wird.

Witterungsanzeichen bis Freitagabend: In der nördlichen Hälfte und im Westen Deutschlands veränderlich mit Regenfällen bei lebhaften südwestlichen bis westlichen Winden. Im übrigen Deutschland wechselnd bewölkt mit nur einzelnen Regenschauern. Temperaturen überall nur wenig verändert.

Gagflayla Manufan sind Subavell im Vorteil

Lavendelseife Birkenwasser Rasiercreme Mundwasser
»Weißer u. »Gold« RM. 1.50 1.94 3.38 Große Tube 50 Pf. »Mentax« ab 50 Pf.
große Form... 50 Pf. 1/2 Ltr. 5.45 1 Ltr. 9.70 feinste Qualität starkkonzentriert

Dralle

Sie noch nicht 2 Mr. im Monat zahlen Sie:

1. peinliche Sauberkeit
 2. gesunden Haarwuchs
 3. angenehmes Rasieren
 4. reine Mundhöhle
- u. darüber hinaus ein wundervolles Gefühl von Frische u. Gepflegtheit

Das Unterhaltungs-Blatt

1935.

1935.

Dr. med. Korn und der blinde Passagier

Roman von Wolf Lennart

(Kontinuation)

12. Fortsetzung.

Die Verlogung nahm von seiner Ablehnung gar keine Notiz, sondern sagte sehr ruhig: „Sie wollten das Kind also ganz einfach vergewaltigen lassen.“

„Ich denke nicht daran, Gräfin Thaller ist ein erwachsener Mensch, der allein weiß, was er zu tun und zu lassen hat.“

„Dann wäre sie der erste Mensch, der das wirklich mußte. Aber wir wollen ernsthaft reden, Herr Gräfin.“

„Ich habe, obwohl Sie mich sehr unartiglich, unbedeutend und lächerlich finden, das größte Vertrauen zu Ihnen.“

„Ich bin nämlich davon überzeugt, daß Gräfin Thaller in diesem Augenblick nur zu einem einzigen Menschen hier ganz offen und ehrlich sein würde. Als ich Sie bestimme und ich, können Sie nicht anders.“

„Dann wird der Mann in seiner bewährten Manier alles Mögliche und Unmögliche erzählt haben; und ich, die ich Sie eben gehört habe, bin bereit, für Ihre Aussagen alles zu tun, was Sie mir nur wünschen und erlauben kann.“

Die Verlogung machte eine kleine Pause. „Ich erlaube Ihnen das, um damit einen Schritt mit dem Jüngling zu geben, daß ich sehr reich bin.“

„Ich habe, obwohl Sie mich sehr unartiglich, unbedeutend und lächerlich finden, das größte Vertrauen zu Ihnen.“

„Ich bin nämlich davon überzeugt, daß Gräfin Thaller in diesem Augenblick nur zu einem einzigen Menschen hier ganz offen und ehrlich sein würde. Als ich Sie bestimme und ich, können Sie nicht anders.“

„Dann wird der Mann in seiner bewährten Manier alles Mögliche und Unmögliche erzählt haben; und ich, die ich Sie eben gehört habe, bin bereit, für Ihre Aussagen alles zu tun, was Sie mir nur wünschen und erlauben kann.“

Bowie.

Von Edith v. Meer.

Die Welt der Menschen ist ein Meer. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann.

Die Welt der Menschen ist ein Meer. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann.

Die Welt der Menschen ist ein Meer. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann.

Die Welt der Menschen ist ein Meer. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann.

Die Welt der Menschen ist ein Meer. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann.

Die Welt der Menschen ist ein Meer. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann.

Die Welt der Menschen ist ein Meer. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann.

Die Welt der Menschen ist ein Meer. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann.

Die Welt der Menschen ist ein Meer. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann.

Die Welt der Menschen ist ein Meer. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann.

Die Welt der Menschen ist ein Meer. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann.

Die Welt der Menschen ist ein Meer. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann.

Die Welt der Menschen ist ein Meer. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann. Ein Meer, das man nicht durchschauen kann.

„Deshalb ist das Haus oben in die Höhe der Fingerringe gekommen.“

„Deshalb ist das Haus oben in die Höhe der Fingerringe gekommen.“

„Deshalb ist das Haus oben in die Höhe der Fingerringe gekommen.“

„Deshalb ist das Haus oben in die Höhe der Fingerringe gekommen.“

„Deshalb ist das Haus oben in die Höhe der Fingerringe gekommen.“

„Deshalb ist das Haus oben in die Höhe der Fingerringe gekommen.“

„Deshalb ist das Haus oben in die Höhe der Fingerringe gekommen.“

„Deshalb ist das Haus oben in die Höhe der Fingerringe gekommen.“

„Deshalb ist das Haus oben in die Höhe der Fingerringe gekommen.“

„Deshalb ist das Haus oben in die Höhe der Fingerringe gekommen.“

„Deshalb ist das Haus oben in die Höhe der Fingerringe gekommen.“

„Deshalb ist das Haus oben in die Höhe der Fingerringe gekommen.“

„Deshalb ist das Haus oben in die Höhe der Fingerringe gekommen.“

„Deshalb ist das Haus oben in die Höhe der Fingerringe gekommen.“

„Deshalb ist das Haus oben in die Höhe der Fingerringe gekommen.“

„Deshalb ist das Haus oben in die Höhe der Fingerringe gekommen.“

„Deshalb ist das Haus oben in die Höhe der Fingerringe gekommen.“

„Deshalb ist das Haus oben in die Höhe der Fingerringe gekommen.“

Der junge Mann ist eben ein Biograph. Dann hat er den Kopf mit sich mit, aber es liegt ihm, als hätte er durch die Linien in eine mit unbedeutender Form.